

Zeitschrift:	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	56 (1983)
Heft:	2
Artikel:	Burgen und Adel in Unterwalden
Autor:	Meyer, Werner
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-163066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgen und Adel in Unterwalden

von Werner Meyer

Das Land Unterwalden besteht aus einem System tief eingeschnittener Täler, die von Bergketten unterschiedlicher Höhe umsäumt sind und deren Ausgänge sich gegen den Vierwaldstättersee hin öffnen. Von der Seeseite her sind die günstigen Siedlungsflächen am Rande der Talmündungen per Schiff sehr leicht zugänglich, von der Landseite jedoch nur unter Überwindung von beschwerlichen Passübergängen. Diese Pässe – genannt seien hier der Brünig-, der Rengg- und der Surenenpass – spielten im Verlaufe der Geschichte eine bedeutende Rolle.

Ohne Zweifel reicht die Besiedlung des Landes bis in prähistorische Zeiten zurück, auch wenn sich aus den bisherigen Funden noch kein zusammenhängendes Bild über die Dichte und das Aussehen der ältesten Niederlassungen gewinnen lässt. Künftige Grabungen werden gewiss Licht in das bisherige Dunkel bringen – man denke nur an die unerwartete Entdeckung einer mittelbronzezeitlichen Höhensiedlung auf dem Burghügel von Zwing Uri bei

Amsteg UR. Eine bedeutende römische Siedlung lag bei Alpnach, wo die Reste einer ausgedehnten Villa zum Vorschein gekommen sind.

Über die frühmittelalterlichen Siedlungs- und Herrschaftsverhältnisse in Unterwalden fehlen gesicherte Angaben. Die schriftliche Überlieferung setzt um 840 mit der Erwähnung der Orte Alpnach, Sarnen und Giswil in Urkunden von umstrittener Echtheit ein und bleibt bis ins 12. Jahrhundert spärlich.

Der für das Früh- und Hochmittelalter typische Vorgang des Landesausbaues, der Erweiterung des Nutzungs- und Siedlungsraumes mittels Rodung, muss auch Unterwalden erfasst und hier wie anderswo zur Bildung geistlicher und weltlicher Herrschaften geführt haben. Deren Zentren dürften anfänglich Herrenhöfe gewesen sein. Ihre Spuren sind in Stans, Giswil und Sarnen noch fassbar. Wann an die Stelle solcher Höfe feste Burgen als Herrschaftsmittelpunkte getreten sind, lässt sich für Unterwalden nicht mit Sicherheit sagen, da bisher keine frühen Burganlagen archäologisch untersucht worden sind.

(Freilegungsarbeiten, die um 1900 auf verschiedenen Burgplätzen unternommen wurden, haben die archäologischen Befunde mehr verwüstet als geklärt.) Immerhin scheinen die Anlagen von Rotzberg und Landenberg mit ihrem weitläufigen Mauerring und ihren bescheidenen Innenbauten typologisch in die Frühzeit des Burgenbaues, d.h. in das 11. oder beginnende 12. Jahrhundert, zu gehören. Auch die Grottenburg im Drachenloch – nunmehr leider durch moderne militärische Anlagen zerstört – könnte noch aus der Zeit um 1100 stammen. Über die ältesten Burgengründer in Unterwalden liegt keine sichere Kunde vor. Ortsansässiger, einheimischer Adel ist erst seit der Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich nachweisbar, was allerdings nicht heisst, dass es ihn vorher nicht schon gegeben haben könnte. Vom 11. Jahrhundert an begegnen wir auswärtigen Hochadligen als Inhabern von Gütern und Rechten in Unterwalden, zunächst der Gruppe der Aargaugrafen, zu denen die Lenzburger und die Frohburger zu zählen sind, sodann einer ganzen Reihe von Herren edelfreien Standes, den Häusersn Wolhusen, Altbüron-Balm, Brienz-Ringgenberg, Eschenbach und vor allem den Herren von Sellenbüren, auf welche die Stiftung des Klosters

Landenberg OW, Aufnahme um 1930
(Fotoarchiv SBV)



Rotzberg NW, Zustand 1979
(Fotoarchiv SBV)



Engelberg (um 1120) zurückgeht. Diese auswärts residierenden Geschlechter müssen zur Verwaltung ihrer Unterwaldner Güter, insbesondere zur Einziehung der Zinsen und Abgaben, über lokale Dienstleute verfügt haben. Ob diese aus der Fremde kamen oder – was häufiger der Fall gewesen sein dürfte – der einheimischen Oberschicht entstammten, kann heute nur noch ausnahmsweise entschieden werden: Die Rudenz werden im Gefolge der Freiherren von Brienz-Ringgenberg aus dem Haslital eingewandert sein, die Meier von Stans, Ministerialen des Klosters Murbach, scheinen aus Malters zu stammen. Andere Geschlechter, vorab die Winkelried, die Ritter von Aa, die Kellner von Sarnen sowie die Gruppe der Engelberger Ministerialen, u. a. die Wolfenschiessen, von Buochs, von Oberdorf, wird man eher dem alt-eingesessenen Adel zuweisen.

Diese recht zahlreiche Schicht des ländlichen Kleinadels hauste ursprünglich wohl in herrschaftlichen Höfen. Leider sind wir über die Burgenlage auf dem Gisiflüeli, die R. Durrer den in murbachischen Diensten stehenden Rittern von Aa zuschreibt, kaum informiert. Die vorhandenen Spuren weisen auf einen Turm mit Bering hin. Die topographisch isolierte Lage der Burg ist für Unterwalden nicht typisch. Sie findet sich zwar auch noch bei anderen, und zwar ausnahmslos weitgehend abgetragenen Anlagen, bei Ennetbürgen/

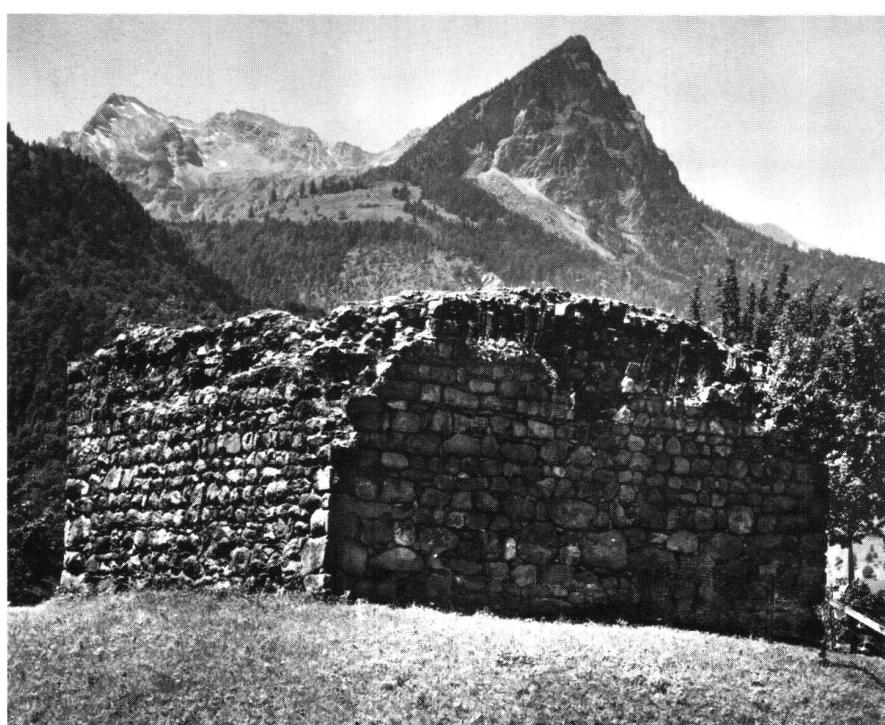
Nas, bei Rotzberg, Strittschwanden und vor allem bei der Loppburg, mehrheitlich aber sind die Unterwaldner Burgen in unmittelbarer Nähe zu den Dorfsiedlungen anzutreffen: Auf Hügeln mässiger Höhe direkt über der Siedlung wie Sarnen (Landenberg und Hexenturm) oder Rudenz, am Rande der Dörfer wie Retschrieden, Wolfenschiessen oder Stansstad (Schnitzturm), schliesslich im Ortskern wie

Sarnen (Haus im Grund), Buochs und Isenringen bei Beckenried. In Stans muss es eine grössere Anzahl solcher Kleinburgen gegeben haben, auch wenn die aus dem frühen 17. Jahrhundert überlieferte Zahl von «7 Schlössern» nicht sicher verbürgt ist.

Charakteristisches Merkmal dieser dorfnahen Anlagen ist – abgesehen vom Sonderfall Landenberg – der Wohnturm. Meistens bildete dieser einen isolierten Baukörper, umgeben vielleicht von einer kleinen Ringmauer (Hexenturm, Retschrieden) oder jüngeren Anbauten (Büren). Den Oberbau dieser Türme hat man sich wohl als hölzerne Gaden vorzustellen. Ein besonders bemerkenswerter Bautyp tritt uns in Wolfenschiessen entgegen: Der bescheidene Steinturm, angelehnt an einen wehrhaften Bering, entspricht dem Typus der wehrhaften Sust, für den in Brig unlängst ein direktes, vielleicht etwas älteres Gegenstück nachgewiesen worden ist.

Die Errichtung steinerner Wohntürme entsprach der Vorliebe für Monumentalität, die den Burgenbau seit der Mitte des 12. Jahrhunderts bestimmte. Der Hexenturm von Sarnen könnte noch in die Anfänge dieser Entwicklung zurückreichen (Mitte oder 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts). Die meisten anderen Türme – soweit sich datierbare Mauer-substanz erhalten hat – gehören in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, was sich vor allem aus dem Eckverband mit Bossenquadern und Kantenschlag sowie aus bestimmten Tür- und Fenster-formen ergibt. Zu den jüngsten Vertretern seiner Art ist vermutlich der im ausgehenden 13. Jahrhundert erbaute Schnitzturm zu zählen. Seine Entstehung steht in Zusammenhang mit der Errichtung einer Palisadenbefestigung, welche Stansstad vor feindlicher Annäherung von der Seeseite her sicher sollte. Ähnliche Befestigungen gab es auch bei Buochs und Beckenried. Ihre Anfänge reichen noch ins 13. Jahrhundert zurück, ihre grosse Bedeutung erlangte sie aber im 14. Jahrhundert, als in den Kämpfen zwischen Österreich und den Eidgenossen Unterwalden feindlichen Angriffen ausgesetzt war, die zu Schiff von Luzern und Neuhaburg bei Meggen aus vorgetragen werden konnten. Wie alt die Letzimauern sind, die auf dem Brünig und auf dem

Rudenz OW, Detail, Eckverband mit Kantenschlag



Rudenz OW, Aufnahme um 1930
(Fotoarchiv SBV)

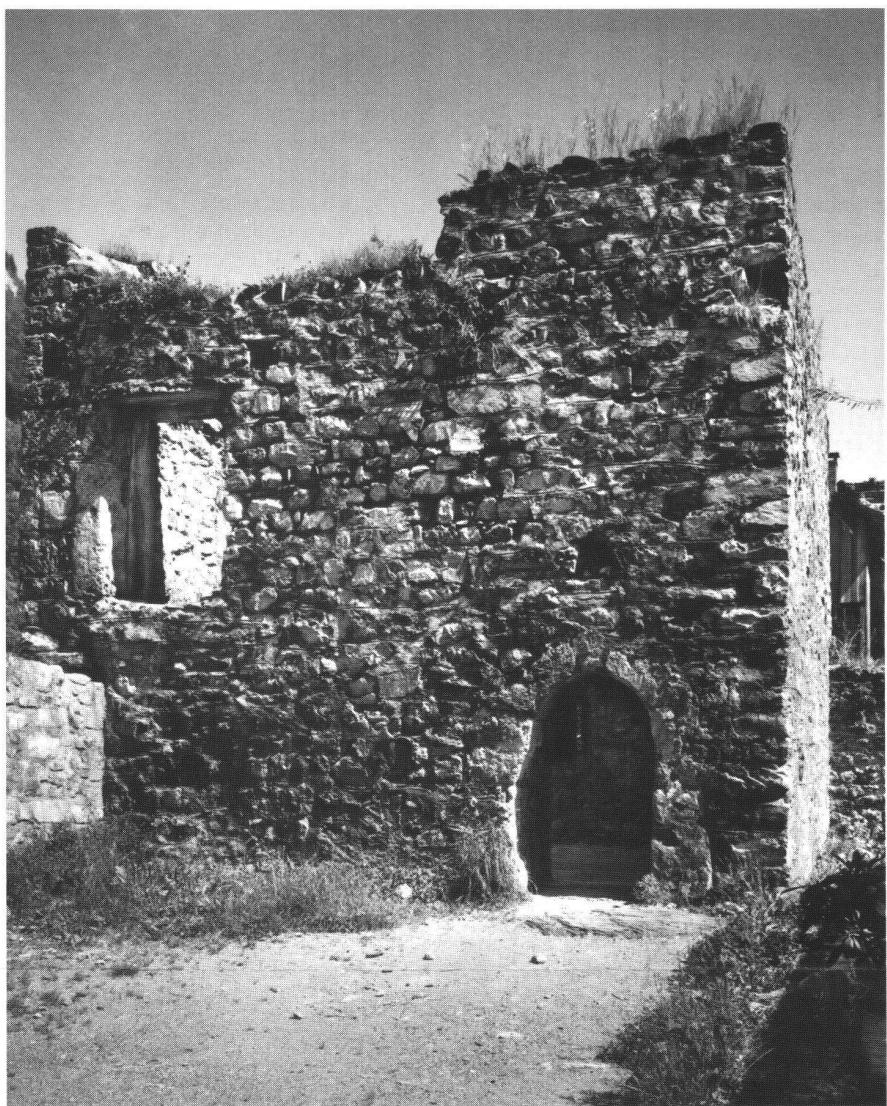
*Wolfenschiessen NW, Aufnahme um 1930
(Fotoarchiv SBV)*

Renggpass die Zugänge nach Unterwalden sperren, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die sog. Freiheitskriege von ca. 1300, die Auseinandersetzungen um die Bildung einer österreichischen Landesherrschaft in der Innerschweiz, müssen in Unterwalden in Form eines Parteienkonflikts ausgetragen worden sein, denn neben führenden Geschlechtern, die sich für die Sache der Eidgenossenschaft einsetzten, gab es auch eine Reihe von adligen Herren, die eng mit Habsburg verbunden waren. Die kriegerischen Erfolge der Eidgenossen führten zum Verschwinden dieser habsburgfreundlichen Partei. Die einen Familien passten sich den neuen Verhältnissen an, arrangierten sich mit den Siegern und schufen so die Voraussetzungen für ihren Aufstieg in das Innerschweizer Patriziat. Andere Familien zogen es vor, das Land zu verlassen.

Welche Rolle die Burgen in diesen Konflikten gespielt haben, lässt sich nur vermuten. Die spätmittelalterliche Überlieferung berichtet außer von der Vertreibung österreichischer Vögte von der Erstürmung der Burgen zu Stans und Sarnen. Archäologische Beweise für eine Zerstörung der beiden Festen Rotzberg und Landenberg um 1300 liegen bis jetzt allerdings nicht vor. Vielleicht waren diese beiden alttümlichen Anlagen zur Zeit der Befreiungskriege schon längst verlassen. Die Möglichkeit, dass im Rahmen gewaltsamer Unternehmungen gegen führende Geschlechter der Gegenpartei auch Burgtürme erstürmt, verwüstet oder gar verbrannt worden sind, ist freilich nicht auszuschliessen. Sorgfältige Grabungen könnten vielleicht Klarheit schaffen. Dies gilt auch für die rätselhafte Anlage der Loppburg, die vielleicht gar nie fertiggestellt und bezogen worden ist.

Mit der Bildung und Festigung der Eidgenossenschaft im 14. Jahrhundert lösten sich die landes- und grundherrlichen Strukturen in Unterwalden auf, so dass die Wohntürme und Burgen ihre Bedeutung als Herrschafts- und Verwaltungszentren verloren. Als private Repräsentationsbauten mögen sie teil-



*Winkelriedhaus Stans NW, Aufnahme um 1930
(Fotoarchiv SBV)*

weise noch bis ins 15. Jahrhundert hinein bewohnt worden sein. Erst im 16. Jahrhundert wurde der Turm von Rudenz bei Giswil verlassen. Der Hexenturm in Sarnen gelangte in öffentliche Hand und diente seit ca. 1400 als Gefängnis. Die Sustfunktion der kleinen Burg zu Wolfenschiessen blieb bis in die Neuzeit hinein erhalten. Die meisten Wohntürme und Burgen wurden nach ihrer Preisgabe dem Zerfall überlassen, der durch ihre Ausbeutung zur Gewinnung von Bausteinen noch beschleunigt wurde.

Einzelne Wohnturmruinen (u.a. Rosenburg, Winkelriedhaus) wurden im 16./17. Jahrhundert in neue Patrizierhäuser integriert, wohl zur Legitimierung des adeligen Standesstrebens der Bauherren.

Als Symbol alteidgenössischen Wehrwillens verblieb der Schnitzturm im gemeinsamen Besitz von Ob- und Nidwalden, bis er beim Franzoseneinfall 1798/99 eingeäschert wurde.



Winkelriedhaus Stans NW, Eckverband des mittelalterlichen Wohnturmes (Fotoarchiv SBV)

Burgenexkursion ins Zürcher Oberland

Sonntag, den 15. Mai 1983

Das Zürcher Oberland war im Mittelalter Spannungsraum zwischen Ansprüchen des Abtes von St. Gallen und jenen der aufstrebenden Geschlechter von Rapperswil und Toggenburg. Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts fasste die Stadt Zürich hier Fuss, weshalb das Gebiet in den Alten Zürichkrieg verwickelt wurde. Als Landvogteisitze blieben uns die Burgen Greifensee und Grüningen erhalten. In diesem landschaftlich reizvollen Raum liegt auch die einst bedeutendste Johanniterkommende unseres Landes, Bubikon, die weitgehend im alten Zustand erhalten ist.

Programm

9.15 Uhr Abfahrt ab Carparkplatz beim Zürcher Hauptbahnhof. Besichtigung von Schloss und Städtchen Grüningen. Führung durch das Ritterhaus Bubikon. Mittagessen auf dem Hasenstrick. Weiterfahrt zur Burg Uster und zum Städtchen Greifensee. Auf der Rückfahrt Zwischenhalt mit Besichtigung der Ruine Dübelsstein.

Ca. 17.30 Uhr Ankunft in Zürich.

Kosten

Die Kosten betragen Fr. 60.– pro Person und schliessen ein: Carfahrt, Mittagessen (Trockengedeck), Eintritte, Führungen.

Anmeldung

Sie erfolgt mit beigelegter Karte bis spätestens 5. Mai. Die Teilnehmerzahl ist auf 48 Personen beschränkt. Die Teilnahme gilt als definitiv, wenn die Reisekosten einbezahlt sind. Zu diesem Zweck wird Ihnen nach Eingang der Anmeldung ein Einzahlungsschein zugestellt.

Reiseleitung

R. und H. Boxler, Im Hölzli 19, 8706 Feldmeilen. Tel. 01 923 41 34.

Burgen im Luzerner Hinterland

Burgenexkursion Sonntag, den 5. Juni 1983

(im Rahmen der Jahresversammlung der Schweizer Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft [SGG])

Besammlung: Luzern, Inseliuai Seeseite: 09.20 Uhr

Absfahrt: 09.30 Uhr

Besichtigungen: Wyher, Stättägertli, Kasteln, Willisau (Stadt und Schloss), Salbüel. (Mittagessen in Willisau).

Kosten: Fr. 65.– inkl. Mittagessen (Trockengedeck)

Leitung: Prof. W. Meyer

Rückkehr: ca. 16.30 Uhr Bahnhof Luzern.

Gute Schuhe erforderlich.

Anmeldung: Benützen Sie die Anmeldekarte im beiliegenden Programm der Jahresversammlung SGG.

Stammtischrunde Bern des Burgenvereins

Die Veranstaltungen finden üblicherweise am 2. Montag der Monate November bis Juni im Café Beaulieu, Erlachstr. 3 (Bus Nr. 12, Längsgasse), statt. Für *Vorträge* steht uns ein Säli zur Verfügung.

Nächste Termine: 11. April, 9. Mai, evtl. 20. Juni.

Wer ist bereit, unsere Zusammenkunft mit einem Kurzvortrag zu bereichern?

Anregungen nehme ich gerne entgegen.

Mit freundlichen Grüßen Hans Streiff,
Waldheimstr. 8, 3012 Bern, Tel. 031 23 50 40
(am sichersten morgens früh erreichbar).

Stammtischrunde Zürich des Burgenvereins

Bis zur Sommerpause finden an den monatlichen Zusammenkünften folgende Vorträge statt:

17. März (bereits stattgefunden)

Herr Norbert Kaspar, Archäologe, Wald ZH: Baugeschichtliche Untersuchungen an mittelalterlichen Burgen und andern Gebäuden. Diaschau mit Vortrag.

21. April

Herren Niklaus Stauss, Zürich und H. U. Aebi, Frauenfeld: Höhlen, Klöster, Burgen und Schlösser in Perigord (Südfrankreich). Dias mit Erläuterungen.

19. Mai:

Herr Dr. Emil A. Erdin, Möhlin: Burgen und Schlösser im Baselbiet. Dia-Vortrag.

16. Juni:

Orientierung und Diskussion über die Generalversammlung in Stans. Freie Zusammenkunft. Sommerprogramm?

Ort und Zeit: Restaurant URANIA, Zürich. Saal 1/2 im ersten Stock. Treffen ab 18.30 Uhr zum Nacht-Imbiss. Beginn der Vorträge jeweils 20.15 Uhr.

In Erwartung eines guten Besuches grüßt Sie freundlich

Max Gerstenkorn, Etzelstrasse 3, 8038 Zürich, Telefon 482 11 37

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein

Balderngasse 9, 8001 Zürich

Telefon 01 221 39 47

Postcheckkonto Zürich 80–14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem Einzahlungsschein auf obiges Konto

Redaktion:

Postfach 2042, 4001 Basel

Telefon 061 22 74 06

Druck und Gestaltung:

Walter-Verlag AG, Olten

Titelbild: Schnitzturm NW, Aufnahme um 1930 (Fotoarchiv SBV)